

## Bergsänger mit »Zitter« in Wilhelm Meisters Lehrjahren

Johann Wolfgang von Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Erster Band. Zweytes Buch. Viertel Capitel, Berlin. Bey Johann Friedrich Unger, 1795

Johann Wolfgang Goethe schilderte im zweiten Buch des ersten Bandes von *Wilhelm Meisters Lehrjahren* einen Auftritt von bergmännischen Musikanten:<sup>1</sup>

Sie waren kaum auf der Mühle angekommen, und hatten ein Essen bestellt, als eine Musik vor dem Hause sich hören ließ. Es waren Bergleute, die, zu Zitter und Triangel, mit lebhaften und grellen Stimmen, verschiedene artige Lieder vortrugen. Es dauerte nicht lange, so hatte eine herbenströmende Menge einen Kreis um sie geschlossen, und die Gesellschaft nickte ihnen ihren Beyfall aus den Fenstern zu. Als sie diese Aufmerksamkeit gesehen, erweiterten sie ihren Kreis, und schienen sich zu ihren wichtigsten Stücken vorzubereiten. Nach einer Pause trat ein Bergmann mit einer Hacke hervor, und stellte, indeß die andern eine ernsthafte Melodie spielten, die Handlung des Schürfens vor.

Solche Darbietungen von fahrenden Bergsängern waren im 18. Jahrhundert weit verbreitet.<sup>2</sup> Zeitgenössische Literatur und Kunst vermitteln zahlreiche Informationen darüber. Bereits 1710 kommt eine ähnli-

che wie die von Goethe geschriebene Szene in Reinhard Keisers Oper *Le bon vivant oder die Leipziger Messe* vor:<sup>3</sup>

**Neunter Auftritt.**

La Brette kömmt mit andern Studenten/ schreyt und wagt/ die Berg-Sänger singen und spielen mit der Zitter / Triangel und Geigen/ es wird allemahl darzwischen getanzt von Berg-Leuten / mit Berg = Instrumenten und Gruben-Lichtern.

Aria.

Berg-Sänger. Ich lieb' ein Mädgen hübsch und fein /  
Das soll mein eigen seyn;  
Auf der Strassen/ da kam es gegangen /  
Mit zwey rothen und lieblichen Wangen /  
Das schöne Töchterlein.  
(Es wird getanzt auf dieselbige Melodie.)

2.

Ein guten Tag du liebes Kind /  
Das ich hier für mir find;  
Du begegest mir jetzt auf der Gassen /  
Lasse mich deine Händlein anfassen /  
Die weich als Welle sind.  
(Es wird wieder getanzt/ unterdessen schreyt und wegt La Brette und die andern immer fort.)

Hier entspricht der Terminus »Zither« bzw. »Zitter« genau der Bedeutung, der sich seit der Renaissance bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts mit ihm verbindet: Ein metallbesaitetes Zupfinstrument mit Zargenkörper, unterständiger Saitenbefestigung, in das Griffbrett eingelegten Bündeln sowie einem Wirbelkasten mit seitenständigen Steckwirbeln. In der modernen Organologie bezeichnet man diese Instrumente als Zistern.<sup>4</sup> Sie werden in Regel mit einem Plektrum - einem Federkiel - gespielt.

## Anmerkungen

- 1 Erster Band. Zweytes Buch. Viertel Capitel, S. 234
- 2 Bei Christoph Weigel heißt es 1721: »Berg-Sänger sind Musicanten unter den Berg-Leuten die meistens auf der Zitter und Dreyangel schlagen und spielen, und darzu allerhand Berg-Reime, worunter leider öfters die schandbarsten und ärgerlichsten Dinge sind, absingen, zu grosser Beschimpffung frommer und tugendhafter Berg-Leute, die bey ihrer so gefährlichen Arbeit, wohl schwerlich auf solche schandbare Lieder und Poßen dichten werden.«(Christoph Weigel: Abbildung und Beschreibung derer sämtlichen Berg-Wercks-Beamten und Bedienten nach ihrem gewöhnlichen Rang und Ordnung im behörigen Berg-Habit, Nürnberg 1721, S. 17); Andreas Michel: Zistern als Instrumente der sächsischen Bergleute und Bergsänger. [www.studia-instrumentorum.de](http://www.studia-instrumentorum.de)
- 3 Reinhard Keiser: Le bon Vivant oder die Leipziger Messe / In einem Singe- und Lust-Spiel / Auff dem Hamburgischen Schau-Platz vorgestellt. Im Jahr 1710. Hamburg / gedruckt bey Johan Niclas Gennagel; Musik verschollen, Text von Christian Heinrich Weidemann (?); »Andere (= 2.) Handlung, Neunter Auftritt«
- 4 Siehe: Andreas Michel: Zistern. Europäische Zupfinstrumente von der Renaissance bis zum Historismus. Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig. Katalog. Leipzig 1999
- 4 Vgl. David Fassmann, Johann Gottlob Horn: Des Glorwürdigsten Fürsten und Herrn Friedrich Augusti, des Großen, Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, etc. Leben und Helden-Thaten, Frankfurt und Leipzig 1734, S. 818-831; Eberhard Neubert & Eberhard Wächtler: Die historische Bergparade anlässlich des Saturnusfestes im Jahre 1719 (Kommentare zum Faksimiledruck), Leipzig 1982, S. 25 und 30; Monika Schlechte: Das Saturnfest 1719. In: Bergbau und Kunst in Sachsen, Ausstellungsführer, Dresden 1989, S. 61f.; Monika Schlechte: Das Saturnfest 1719. In: Bachmann/Marx/Wächtler 1990, S. 219-221; Sieber 1958, S. 94

Johann Samuel Mock (1687-1739): Bauernaufzug, Dresden, 13.02. 1714, Deckfarbenmalerei, 62 x 98 cm, Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inv.-Nr. Sax. Top. Ca 199; Bl. 44: Leiterwagen mit musizierenden Bergleuten: Zister, Triangel; Lit.: Becker-Glauch 1951, 97, Taf. 9, Abb. 14; Sieber 1969, 63; Sieber 1960, Taf. 27 und 46

Die historische Bergparade anlässlich des Saturnusfestes im Jahre 1719, Deckfarbe, Papierband, aneinandergeliebte Einzelblätter, 320 x 200, 5 mm überklebt, Gesamtlänge der Papierrolle: 38,40 m, Bergakademie Freiberg, Inv.-Nr. XI 87520; »Berg-Sänger« mit Zister und Triangel

